



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 14

Abgabepreis: Die einpaltige Seite 20 Pf., die Reklamezeile 60 Pf.

Altenteig, Sonntag den 4. April

Bezugspreis im Monat 50 Pfennig Die Einzelnummer 15 Pfennig

926

**Ostern**

Sieh, wie es zart zu Knospen beginnt,  
Da mit losen u Finncrn der Wind  
Die keilförmigen den der Zweige umplant.

Sieh, wie die Dinge in Freude erlöschen  
Und ihrer Armut Blöße betränken  
Zu früher Sonne Goldstrahlentänzen.

Nacht bestete zum Tag; aus Glaube ward Gedacht,  
Und ewige Liebe wärmt alle Blöße,  
Licht sie erblühen wie selbstlich Gestalt.

Wunder, so alt wie des Weltalls Weben:  
Dah aller Tod nur erlösetes Leben  
Und nur Betrüben Erscheinen kann geben.

Deftlich künden die Glocken im Land  
Aus Talsorunden zum Vernestrand:  
Lobüberwinder Leben erstand!

Karl Spilner.

**Ostergedanken**

Im ersten Teile des „Faust“ stellt Goethe die Kraft dar, welche der Auferstehungsglaube auch noch gegenüber einem Menschen, der am Leben verweilend will, beweist. Faust hat die kristalline, reine Schale in der Hand, um sie auf einen Zug auszulieren und die Last des Daseins zu beenden, da schallt Glockenklang an sein Ohr, und er vernimmt den Chor der Engel:

„Christ ist erstanden!  
Freude dem Sterblichen,  
Den die verderblichen  
Schleichenden, erblichen  
Mängel umwunden.“

Die erste Feierstunde des Osterfestes mit der trohen Botschaft von der Auferstehung des Gekreuzigten und Begrabenen läßt ihn seinen Entschluß, das irdische Leben abzuschütteln, wieder aufgeben. Ostern ist härter als die Bestrafung, Ostern ist ein Klang voll Sieg über den Tod.

Dieser Glaube an die leidliche Auferstehung Jesu ist freilich heute vielen Anschätzungen ausgeföhrt. Mit Faust sagt mancher: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ und führt eine Menge von klugen Gründen an, die ihn bestimmen, die Auferstehung Jesu abzulehnen. Auf der einen Seite wird heute die Auferstehung als wichtigste Heilstatfache hingestellt, auf der anderen sieht man darin ein Stück antiken Wunderglaubens und tröstet sich mit Faust: „Das Wunder ist des Glaubens liebste Kind.“ Was hilft aber das Fürwahrhalten der Bezüge der Evangelien über die Auferstehung, was nützt ihre Verweisung auf das historisch und kritisch unkontrollierbare Gebiet, wenn nicht Jesus auch in den Herzen keine Auferstehung feiert und zu neuer Tat begeistert? Mehr als ein Grab hat man dem Zimmermannssohne von Nazareth im Laufe der Zeiten graben wollen, mehr denn einen Stein ihm in den Weg geworfen, bis zu dem unwissenschaftlichen Unterfangen, ihn aus der Reihe der historischen Persönlichkeiten zu streichen und in mythischen Nebel aufzulösen. Aber was half's? Die Steine sind waggewälzt — anstatt seinen Siegerlauf zu hemmen, mußten sie Zeugen seines Lebens werden.

Und das ist für uns von der größten Wichtigkeit. Schauen wir uns doch einmal um in unserem eigenen Leben, ob wir nicht da und dort auf unserem Wege einen Denkstein erblicken, der die Aufschrift trägt „Gott ist getreu“ und der uns heute unter den Strahlen der Oster Sonne wieder heller ins Auge fällt. Ist nicht nach vielen Tränentagen uns auch einmal ein Freude morgen angebrochen, lag nicht auf unserem Herzen schon ein zentnerschwerer Kummerstein oder auf unserem Lebenswege ein hoher Sorgenberg? Ja, stand nicht vielleicht der Grabstein für uns oder eines der Unrigen drohend in der Ferne? Und siehe, das alles ist gnädig an uns vorübergegangen. Gott hat die Steine waggewälzt.

Darum werden wir nur dann recht Ostern feiern können, wenn auch ein stilles Auferstehen durch unsere Herzen schreitet. Wir müssen heraus aus dem finsternen Grabe der Selbstsucht, der Lieblosigkeit und der Unlauterkeit, heraus zum Licht des neuen Lebens. Ein neuer Mensch muß in uns wach werden, dessen größtes Gesetz die Liebe ist, wahre, selbstlose Liebe, nach dem Vorbild dessen, der für uns den Leidensweg gegangen ist. Goethe sagt im Westfälischen Dima

Lange hab' ich mich gesträubt,  
Endlich gab ich nach.  
Wenn der alte Mensch zerstäubt,  
Wird der neue wach.  
Aber wenn du dies nicht hast,  
Dieses „Staub und Werde“,  
Bist du nur ein trüber Gast,  
Auf der dunklen Erde.

Die Osterglocken rufen! Sie sagen uns auch, daß wir hoffen sollen. Wer der Menschheit diesen Glauben nimmt, der macht sie arm, der stößt sie in die Nacht des Todes zurück. Hoffnung braucht das deutsche Volk! Wir müssen allen Kaitengeist und allen Klassegegensatz austilgen, uns ohne Unterschied der Partei und der Konfession zu einem festen Block zusammenschließen, arbeiten und nicht verzweifeln, dann wird es auch für uns einen Auferstehungstag geben, da die Fesseln gesprengt werden.

Auch durch die Natur geht ein Auferstehen. Der König Lenz hält seinen Einzug, berührt mit seinem Zauberstab die Erde, und was vor kurzem noch tot und öde war, das überdeckt sich mit neuem Leben und blühender Pracht. Dann kann das Auge sich nicht müde und das Herz nicht satt sehen an all den Gotteswundern. Und wer könnte auch von uns durch den taufrischen, grünenden und blühenden, jingenden und klingenden Frühling hindurchwandern ohne den Odem des Allmächtigen und Allgütigen zu spüren, der alles durchatmet und erfüllt, ohne in tiefster Seele zu erschauern vor der Nähe und Größe des Schöpfers! Dieser Frühling in der Natur weist uns hin auf den ewigen Frühling, von dem der Dichter Uhland singt:

„Wohl blühet in jedem Jahre  
Sein Frühling mild und licht,  
Auch jener große, klare,  
Getroßt, er geht dir nicht!  
Er ist dir einst beschleben  
Im Ziele deiner Bahn.  
Du ahntest ihn herniederan,  
Doch oben bricht er an!“

**Das Vermächtnis.**

Eine Erzählung von Gustav Freytag.  
(Fortsetzung.)

Vor der Türe Hartmanns angelangt, bat Emilie den Arzt, eine kleine Weile an der Türe zu warten und erst nach ihr einzutreten, damit der Herr Better nicht merke, daß sie den Arzt geholt.

Während nun der Doktor vor der Zimmertür wartete, hörte er den Kranken Emilien fragen, ob sie die Gartentür wohl verschlossen, das Feuer im Ofen ausgelöscht und den Wassereimer nicht am Brunnen gelassen habe. Besorgnisse, über welche ihn das junge Mädchen vollständig zu beruhigen vermochte. Inzwischen fiel ihm die leuchtende abgestoßene Stimme des Alten auf und er trat endlich geräuschvoll, wie Besuch, der sich gefühllos hören lassen will, in die Wohnstube des alten Geizhalses, wo er aber der Dunkelheit wegen plötzlich zwischen Tür und Angel stehen bleiben mußte.

Das einzige Licht nämlich, welches in die Wohnstube des Alten fiel, worin er jetzt lag, war der Widerschein der Straßenlaterne jenseits des Hoftores; es herrschte daher hier nur eine tiefe Dämmerung, an welche das Auge des Fremden sich erst gewöhnen mußte. Der Kranke dagegen

hatte den späten Besucher sogleich erkannt, richtete sich mühsam in die Ellenbogenlage auf und rief ächzend: „Ah, Sie sind es, Herr Doktor? Hoffentlich kommen Sie aber nicht um meinetwillen? Ich habe nicht nach Ihnen geschickt! Ich bin wieder ganz wohl!“

„Beruhigen Sie sich, Herr Hartmann! Ich komme nicht als Arzt, sondern als Mietmann,“ versetzte Marcus und näherte sich tastend und tappend dem Bette hinter dem Ofen.

„Als Mietmann?“ wiederholte der Alte. „Wollen Sie den Mietzins entrichten? Ich wußte nicht, daß er schon verfallen ist. . . Sie bringen also Geld? Geschwinde, Emilie! schaffe Licht herbei! Spure dich, Mädel!“

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Hartmann!“ sagte Marcus, der inzwischen zum Bette getreten war. „Ich habe ja meine Miete erst kürzlich bezahlt und schulde Ihnen nichts mehr. Ich kam nur, um mich zu erkundigen, ob Sie mir nicht nötigenfalls ein Unterkommen für einen Wagen und ein Pferd verschaffen könnten?“

„Ah, Sie brauchen Stallung?“ fragte der Greis lebhafter. „Schön, schön! Sehen Sie sich doch, Herr Nachbar! — Wir brauchen kein Licht, Emilie; die Laterne drüben genügt und man plaudert traulicher ohne Licht. Aber reich mir meinen Tee, Mädchen!“ setzte er hüftend hinzu und leerte die plumpe Tasse, welche ihm Emilie reichte, mit der durstigen Gier der Fieberhitze.

Marcus erkundigte sich, was er denn da trinke? Und der alte Hartmann erwiderte, nachdem ein neuer heftigerer Hustenanfall sich gelegt:

„s mein gewöhnliches Hausmittel, Doktorchen, ein einfacher Absud der Wandflechte. Das ist gesünder als alle lateinischen Brühen aus Euren Apotheken und kostet nichts als die Mühe des Sammelns!“

„Und Sie nehmen Ihre Tisane kalt?“ fragte der Doktor. „Ich mag kein Feuer unterhalten; die Wärme in der Stube beengt mich und das Holz ist unverhältnißig teuer! Sehen Sie, Doktorchen, wenn man kaum genug zum Leben hat, muß man mit allem fargen! Ah, lieber Himmel! man muß sich nach der Decke strecken, denn ich wills nicht dem schurkischen Hammer nachmachen, bei dem ich alles verloren habe!“

Dieser Hammer war ein Schuldner von Hartmann, ein Kaufmann, der falliert hatte; Hartmanns Ansprüche waren zwar später befriedigt worden, aber er behauptete trotzdem seither stets, Hammer habe ihn ruiniert. Er gehrte ordentlich aus diesem für ihn unerträglichsten Thema, welchem er die Schuld alles Bösen zuschob, was ihm begegnete, wie häßliche Frauen auch immer von den Blättern reden, die sie entstellt und arme Junker von Revolutionen, die ihre Güter verschlungen haben.

Der Doktor gab sich die Mühe, mit den Ansichten des Kranken überein zu stimmen und trat ihm noch näher.

Sein Auge hatte sich allmählich an die Dunkelheit gewöhnt und begann nun die Züge des Alten deutlich zu unterscheiden, dessen glühende Augen samt den dunkelroten Flecken auf der Haut der vorspringenden Nasenknoschen auf die Fieberhitze deuteten, die ihn verzehrte. Er erkundigte sich daher freundlich nach Hartmanns Befinden, ersuchte währenddem eine seiner heißen Hände, um ihm den Puls zu fühlen, horchte auf sein mühsames röchelndes Atmen und gewann bald die Ueberzeugung, daß es mit dem alten Geizhals schlimmer stehe, als er anfangs vermutet hatte.

Er wollte den „Better“ darauf aufmerksam machen, um ihn zum Gebrauch einiger Medikamente zu bestimmen, allein der Alte erschöpfte sich eben in einer so umständlichen Schilderung all der Vorteile, welche die zu vermietende Remise und Stallung darbieten, daß ihm mit nichts anderem beizukommen war.

III.

Auf einmal aber versagte dem Better die Stimme, die seither allmählich heiserer und stockender geworden war. Marcus beugte sich rasch über ihn und rief nach einem Lichte. Während Emilie dieses anzuzünden eilte, hatte der Doktor dem Kranken, welcher nur ohnmächtig geworden war, den Kopf in die Höhe gehoben und ihm Ammoniak





unter die Nase gehalten, das er bei sich trug und verspürte nun bald, daß der Kreis wieder zur Besinnung kam. In dem Augenblick, als Emilie mit der brennenden Kerze herbeikam, hatte der Kranke sich schon so weit erholt, daß er die Augen öffnete und die Hand ausstreckte; er wollte sprechen, konnte aber nur einige unartikulirte Laute herausbringen. Emilie näherte sich ihm, um ihn besser zu verstehen, da richtete er sich mit einem verzweifelten Rud auf und blies die Kerze aus, die sie in der Hand hielt.

Der Doktor hatte übrigens schon genug gesehen, um sich zu versichern, daß hier die rascheste Hilfe des Arztes geboten sei. Er verabschiedete sich von dem alten Wucherer, dem er Ruhe dringend anempfahl und versprach, bei ihm in der fraglichen Angelegenheit wieder vorzusprechen, wenn der Better eher im Stande wäre, darüber zu verhandeln. Emilie folgte ihm vor die Tür.

„Nun, Herr Doktor, was halten Sie von dem Befinden des Betters?“ fragte sie bang.

„Er ist ernstlich krank und die Symptome sind sehr bedenklicher Art,“ entgegnete Marcus. „Ich will eine Arznei verschreiben, die Sie ihm aber pünktlich reichen müssen.“

„Es sind also Arzneien durchaus nötig?“ fragte Emilie kleinlaut und mit einer gewissen Anruhe.

„Nur wenige!“ entgegnete Marcus, der sich die Verlegenheit des Mädchens zu deuten wußte; „der Apotheker wird sie Ihnen sogleich verabfolgen, wenn Sie ihm mein Rezept überreichen!“ Das Mädchen zauderte noch immer und Marcus fuhr fort: „Ich errate Ihre Bedenklichkeiten, Emilie! Aber kümmern Sie sich nicht darum, daß die Medicamente Geld kosten; es soll Ihnen alles auf meinen Namen geliefert werden und ich kann ja später die Auslage mit Herrn Hartmann verrechnen!“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre große Güte, Herr Doktor!“ rief Emilie mit dem freundlichen Blick der Dankbarkeit. „Aber ich fürchte, wenn der Better erfährt, daß die Arzneien später bezahlt werden müssen, so weigert er sich, dieselben einzunehmen. Ich möchte lieber . . . daß heißt . . . ich möchte . . . Sie um Erlaubnis bitten,“ fuhr sie stotternd fort, „daß ich dem Better sagen darf, ich bekomme die Arznei unentgeltlich und ich mache mich anbeifig, den Betrag davon lieber später von dem Ertrag meiner Arbeiten zu bezahlen.“

„Tun Sie das! Ich lasse Ihnen hierüber vollkommen freie Hand,“ entgegnete Marcus, dem die Verlegenheit und das Errotten des armen Mädchens nahe ging. „Ich will Ihnen gern in Allem an die Hand gehen.“ Zugleich erbot er sich, um Emilies Vorgehen in den Augen des Alten desto wahrscheinlicher zu machen, die Arznei selbst aus der Apotheke zu holen und schickte sie trotz ihres Widerstrebens antragend zu dem Kranken hinein.

Um aber den Better zu bestimmen, daß er sich den Heiltrank reichen ließ, mußte man ihm mehrmals wiederholen, daß Doktor Marcus weder für Arzneien noch für Behandlung die mindeste Vergütung anspreche, und erst als er die Gewißheit erlangt hatte, daß seine Heilung nichts kosten werde, unterwarf er sich gefügig der ärztlichen Behandlung.

(Fortsetzung folgt.)

### Ostern in der Dichtkunst.

Von Anna Marie Witte, Berlin

Wie das Christfest von einem Kranze herrlicher deutscher Poesie umrankt ist, wird auch die Passionszeit und das Osterfest von köstlichen Liederblüten durchflochten. Seit grauer Vorzeit ertönen Osterlieder in den deutschen Gauen. Erklangen die ersten dieser Art doch schon, ehe die Welt den Friedensfürsten kannte. Sie haben der lieblichen Frühlingsgöttin gegolten, der Ostera, die nach langen, dunklen Wintertagen der Sonne Licht und Wärme wieder brachte, und deren Name noch heute aus dem Osterfeste widerhallt.

— Ostera (dem lateinischen Aurora, wie dem altindischen usra: Morgenrat! identisch), wurde einst jauchzend an ihrem Feste, dem Frühlingfest, von Jung und Alt begrüßt.

Gute Göttin, Du von Anfang  
Gabenreiche, Du bist da!  
Und wir grüßen Dich voll Ehrfurcht:  
Solde Göttin Ostera!

Ebenso galt ihr jener im Kloster Corvey an der Weser ausgesundene Bardenchor: Ostara! Ostara! Der Erde Mutter! Lasse wachsen den Acker, ihn blühen und grünen, und Früchte tragen. Friede ihm! — Das Volk der Germanen hing so sehr an dieser Göttin, an ihren Festen und allen alten Sitten, daß die christlichen Sendboten sie stillschweigend besteben ließen. Sie modelten sie nur allmählich zu „kirchlichen“ Feiern um. — Ostern, das Frühlingfest wurde zum Passahfest und endlich zum Spiegelbild des Todes und der Auferstehung des Heilands. Um dem Volke diese Vorgänge durch sinnliche Anschauungen leichter und deutlicher einzuprägen, begann man, sie in den Kirchen bildlich darzustellen; später traten an Stelle der Bilder bewegliche Figuren und endlich Personen, die sprechend und handelnd auftraten. Für diese wurden „Passions-“ und „Osterspiele“ verfaßt; damals noch immer in lateinischer Sprache. Nach und nach flocht man deutsche Lieder hinein und endlich entstand im 14. Jahrhundert das erste deutsche Osterpiel, dem verschiedene andere folgten, wie das „Redentiner Osterpiel“ (1464), dessen Manuskript sich in der Hofbibliothek zu Karlsruhe befindet; das „Donauersinger Osterpiel“ und schließlich jenes, das durch die alle zehn Jahre in Oberammergau stattfindende Darstellung am bekanntesten wurde. — Diesen Osterspielen, aus denen übrigens im Zeitlaufe das mittelalterliche Drama entstanden ist, gesellten sich dann nach und nach „christliche Ostergeänge“ zu. Von einem der ersten dieser Art, dem „Traumgesicht des Kreu-

zes“ (verfaßt von dem ersten Dichter christlich germanischer Zeit, Radmon) haben sich noch Bruchstücke erhalten. — Auch ein anderer Dichter jener Zeit, Runewulf, beschrieb in dem angelsächsischen Gedicht: „Die Höllenfahrt!“ die Osternacht und die Auferstehung. Beide Dichtungen gaben scheinbar den Anlaß zum „Heliand“, diesem volkstümlichen Gedicht längst entlobener Tage, das ein sächsischer Bauer im Auftrage Ludwigs des Frommen verfaßt haben soll und in dem der Heliand als Held und König, seine Taten als Heldentaten geschildert werden, trotz der genauen Anlehnung an das Evangelium.

Es bebte die Erde bei seinem Verschelden,  
Der Tempelvorhang zerbarst in der Mitte,  
Der manchen Tag in dem Weistum gewirkt. —  
Im Glanz auferstand das Friedekind Gottes. —

Das gewaltigste Karfreitags-Epos bleibt aber der „Parzival“ von Wolfram von Eschenbach, wie das bedeutendste Osterdrama Goethes, „Faust“. Diese beiden großartigen Dichtungen des 13. und 14. Jahrhunderts bedeuten glänzende Marksteine aus der höchsten Blütezeit der deutschen Literatur. Während dem Dichtersfürsten des Mittelalters der Karfreitag, der Sieg des Christentums durch das aus dem reinsten Mitleid und der die ganze Welt umfassenden Nächstenliebe geborene Kreuzesopfer, der Höhepunkt blieb, war es für Goethe der Ostertag, das tröstende Wort: Christ ist erstanden. Zum Wendepunkt im Leben des Parzival wird der erste Tag, an dem die Taube die Oblate auf den Glat legt. — Faust zieht den Giftbecher zurück, als die Klänge des jubelnden Ostertages an sein Ohr schlagen.

Im „Messias“ von Klopstock wird ebenfalls der Ostertag ausführlich behandelt. So befaßten sich die größten Dichter mit den Mysterien des Todes und der Auferstehung des Heilands. Im Volke entstanden aus den Osterspielen, die nach und nach verblühten, die „Liedge“, die in einzelnen Gegenden noch heute fortleben, und denen man auch am St. Niklastage, dem Tag der heiligen drei Könige usw. begegnet. Gaben heilsend und Lieber singend durchzieht die Jugend die Ortschaft, um durch kleine Kuchen, Eier oder dergleichen heischen zu werden. Jeweils verquilt sich hierbei wieder der Heidenglaube mit dem christlichen Glauben; wenn man z. B. unter dem Gesang stromer Lieder die Marienbilder mit „Maidlächchen u. Frauenschuh“ beträntzt, den Blumen, die in der Vorzeit der Göttin Ostera geweiht waren, — oder wenn man, wie in Hessen, frühere Ostersteine beträntzt und dazu singt: O Du fröhliche, o Du selige, gnadenbringende Osterzeit. — Nachdem in den Gotteshäusern der deutsche Kirchengesang, an Stelle der nur von den Priestern einst gesungenen, lateinischen Hymnen, üblich geworden war, erklangen die schönen Passionslieder: „O Haupt voll Blut und Wunden . . .“, „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld . . .“ usw. neben den jubelnden Auferstehungsliedern: „Jesus lebt, mit ihm auch ich . . .“ usw. und anderen Versen geistlicher Dichtkunst. Der Blütenfang der Poesie durchwindet das Osterfest, wie er das Weihnachtsfest umrankt; und seit Richard Wagner die Dichtung des Parzival uns durch das „Weihfestspiel“ wieder näher brachte und dieses nun allen Bühnen zugänglich ist, kennen die meisten diese Oper, die sich ganz an Wolfram von Eschenbachs Dichtung anlehnt. Auch Wagner geht von dem welterschütternden Karfreitagsgedanken des Christentums aus. Er führt noch den „Speer“ ein, den Amfortas im Kampfe gegen den Zauberer Klingsor verlor, weil er der Leidenschaft und der sündigen Lust erlag, und welchen Parzival, als Ueberwinder der Verführungskunst einer Rundra zurückbringt. Der Speer schließt die Wunde, an der Amfortas dahinsiecht. Der Rundry ist bei Wagner eine größere Rolle zugebacht, als Eschenbach sie der „Graubotin“ zuweist, die im steten Kampf zwischen zügelloser Begierde und Sehnsucht nach Erlösung, aus eigener Kraft diese nicht finden kann, bis Parzival durch das Zurückweichen ihrer Verführungskünste ihre Sehnsucht nach irdischem Frieden stillt.

Ostertlieder werden erklingen, solange die Christenheit das Auferstehungsfest feiert, und auch diesmal wieder — trotz allen Haders und Kampfes in der Welt — wird es heißen:

Empor, mein Herz, empor, empor,  
Die Sonn' ist aufgegangen!  
Aus Todesnacht ging sie hervor  
Mit Auferstehungsstrahlen.  
Mein Herr und Heiland Jesu Christ  
Des Lebens wahre Sonne ist.  
Heut feierst Du dein Ostern.

### Den Osterhasen einmal gesehen zu haben

Von Alfred Richard Meyer

Botin liegt auch noch für uns Erwachsene der tiefe Reiz, wieder einmal in alten Märchenbüchern zu lesen? Sagt nicht in der kindlichen Phantasie oder gar in kulturhistorischen und folkloristischen Gründen! Geht vielmehr in die Erinnerung zurück, in eure eigene Kinderzeit und ihr werdet wissen, sogleich wissen; darin, daß wir einmal an diese Märchen geglaubt haben, daß uns ihre romantische Welt schöner als alle irdische Gegenwart erschien. Und ihr werdet nichts dagegen einzuwenden haben, daß ich auch den Osterhasen in diese Welt einbeschleiche. Den Osterhasen nur einmal persönlich gesehen zu haben . . . ja, in dieser einen unverrückbaren Tatsache scheint mir das ganze Geheimnis dieser ewigen festlich österlichen Freude zu liegen, die uns, wenn auch vielleicht nur noch aus der Vergangenheit, alljährlich segnend überflutet.

Wir Menschen in den Städten, geistlich und irdisch und beruflich festgebant, wir lassen meist den Herrn Osterhasen in unsere Wohnung kommen und alldort seine weißen, bunten, zuckrigen und schokoladenen Gaben in irgend welchen Winkeln verstecken. Aber wer von unseren Kindern kann sich heute rühmen, den Osterhasen wirklich persönlich gesehen zu haben? Da heißt es für die Kleinen: Jetzt hat er geklingelt, nun ist er gekommen; ihr müßt hier sein im Zimmer bleiben; denn nun laßt sich das liebe Tierchen schnell die Verstecke für seine Eier; ganz stille sein; und dann nach einer od so langen Viertelstunde: jetzt hat er wieder geklingelt; nun ist er fertig mit seinem fleißigen Geschenkeverstecken und ist schon die Hintertreppe zum Nachhause hinunter und hinübergehüchelt. Und dann geht es lachend ans Suchen und jubelnd ans Finden — hier und dort, zwischen den Kissen der Chaiselongue, unter dem Bücherschrank, im Blumenkasten, in allen Winkeln, hinter dem Ofen. Aber zu sehen kriegt keiner den Osterhasen, von dem man sich nur erzählen lassen kann oder in den Märchenbüchern lesen.

Wirklich: den Osterhasen einmal gesehen zu haben . . . hierin liegt der Quell heiterster österlicher Kinderfreude. Und mein Sohn, der nun schon langsam in die langen Hosen hineingewachsen ist, plaudert am liebsten und fröhlichsten von dem Osterfest, da er den Osterhasen leidenschaftig zu sehen bekam.

Wie wir das vor guten dreizehn Jahren angestellt haben? Ach, . . . habe immer die Ansicht vertreten, daß die Osterhasen auf dem Lande fröhlicher und auch größere Osterfeier als die in der Stadt zu legen wissen. Und deshalb heißt für mich . . . Ostern, wenn ich es mir irgend ermöglichen kann, die Parole: hinaus aus der Stadt aufs Land! Damals wählten wir Dorf und Park von Branig des Fürsten Pückler-Muskau bei Kottbus. Im beginnenden Frühling die Eisenbahnfahrt von Berlin, in dem herrlichen Bewußtsein, sich für ein paar Tage ganz von der Großstadt lösen zu können, abends bei Frau Lehmann in dem kleinen, engen, niedrigen Zimmerchen zu sein, die ganz wie Puppenstübchen anmuteten, die einen selbst ganz zierlich wie im Märchen machten, daß man es gar nicht mehr wagte, sich zu strecken und den Kopf recht hoch zu tragen. Und dann mit Frau Lehmann das geheimnisvolle Klüstern — von wegen des hoffentlich morgen früh recht fleißigen Osterhasens. Der, wenn es irgend möglich sei, nur in dieser Nacht frischgelegte Eier bringen dürfe. Was dann merkwürdigerweise im Hühnerstall nicht ganz ohne viel lautes Geknurre vor sich ging — daß man es weiter lächelnd bis in den unruhigen Morgenschlaf hinein zu hören kriegte. Bis die Sonne, die helle Frühlingssonne, die goldene Lasterlonne uns nicht mehr in den Betten hielt und uns in den stillen Park hinauslockte, der schon wenige Stunden später von Kottbusser Familien lärmend überflutet sein würde. Soll ich es verraten, daß ich mich den anderen heimlich voran in die Büsche und Wiesen des Parkes stahl, um noch einmal nach dem Rechten zu sehen, ob die Herren Osterhasen auch sein ihre Pflicht getan hätten und wir nicht zu spät draußten, mit leeren Körbchen gar den Heimweg antreten zu müssen?

Da sah ich aber auch schon, daß die Herren Wippsteert, Wappwupp und Kofsmul mit ganz glänzenden gläsernen Augen schleunigst nach besterfüllter Pflicht Reihhaus nahmen — über die fastigen, blumenleuchtenden Wiesen hin, unter das schühende Dach der blühenden Büsche. Es würde also gewiß ein recht gelegnetes Osterfest werden.

Und ganz in dieser Erwartung stolperte denn auch mein Söhnchen mit seinem Körbchen herbei, meinen freudigen Ruf entgegen. In den Teichen, zwischen den ersten Wasserrosenknospen, riefen die Fische, die mir wohlbekannten Herren Quackbruh, Quackelbunnenbun und Quackbunnenbun ihren österlichen Morgengruß. Peter Erdmann, der Maulwurf, schoß einen extra ansehnlichen Saluthaufen aus der Wiese auf. „Klipper, Kapper“ jog der Storch Adodar über die alten Bäume. „Dat is 'n Snaak!“ dabbelten die Wildenten von ihren Kestern. Und da — und da — schnell nahm ich meinen Jungen auf den Arm und hob ihn so hoch, als ich nur konnte. „Siehst du — siehst du? — da — da kommst du auch die letzten Osterhasen sehen, die sich bei ihrer Arbeit verspätet haben! Da drüben haben sie gewiß verschiedene Eierneßer wohlgefüllt zurückgelassen.“ Einige Wildkaninchen, hartig davonhumpelnd und den kurzen Wippsteert und das Weiße darunter weisend, „zogen Leine“.

„Da sind sie ja! Da sind sie ja!“ jubelte mein Sohn. „Ich seh sie! Ich seh sie! Da — noch einer und noch einer! Oh, so viele!“

Und dann machten wir uns an das Suchen und fanden und fanden Eier, ganz frische, gelbe und rote und weiße, immer neue Kester, sodas zwei Körbchen gar bald über und über voll waren. Das eine, weil es gar so schwer und zerbrechlichen Inhalts war, mußte ich tragen. Mit immer größeren Schritten ging ich voran als Suchender. Und immer wieder leuchtete es in den Wiesen herrlich bunt auf; noch ein Ei, ein verlorenes Ei der Hasen. Daß uns schließlich von dem vielen Blüten der Rüden erheblich wehrt und wir uns auf eine Bank setzen mußten, den Osterhmann zu beginnen.

Wenn mein Sohn heute meint, daß ich es damals im Voranschreiten gewesen sei, der heimlich all diese vereinzelten Eier schnell noch einmal aus dem Korb ins Gras geworfen habe, so muß ich das erheblich bestreiten.

Den Osterhasen einmal gesehen zu haben . . . heißt einmal an ihn und an das Märchen geglaubt zu haben in schönen sonnigen Ostertagen. Und daher haben unsere Märchen auch ihre Auferstehung immer wieder. Schauen wir nur tief in die Augen unserer Kinder und Enkelkinder. Dann wissen wir wahrlich um die Freude des Osterfestes . . .





**Photo-**  
arbeiten

Entwickeln  
Kopieren  
Vergrößern

rasch und  
zuverlässig



**Contella-Nettel**

frische  
Blatten, Filme und Papiere  
Photo-Apparate und sämtl. Zubehör

**Schwarzwald-Drogerie**  
Fritz Schlumberger

Telefon Nr. 50 Altensteig gegenüber dem „Gr. Baum“

**Einmach-Töpfe**  
für Eier  
aus Steingut  
1a. Qualität

empfiehlt  
**Joel Walz,**  
Baugeschäft und  
Baumaterialien-  
Handlung  
Altensteig  
Telefon 51



**A10** putzt  
und reinigt  
alles!

Henkel's  
Scheuermittel

Altensteig.

**Auf Ostern**  
große Auswahl in  
**Gummi-Bällen**  
billigt bei  
**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.

Empfehle billigt

**Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen**  
nur beste Fabrikate  
(Näher, Schmeher, Bavaria)

**Schulranzen, Koffer und Taschen**  
in allen Preislagen

Ein gebrauchtes Sofa wird billig abgegeben

**M. Brenner, Sattler und Tapezier**



**Jetzt ist es Zeit,**  
daß Sie Ihr Rad  
emailieren und vernickeln lassen.

Rahmenbrüche jeder Art, umbauen, emailieren und vernickeln werden prompt und billig ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile.

1 Rad zu emailieren und vernickeln kostet  
Mk. 20.— Händler mit Ausweis üblichen Rabatt.

**W. Mettler, Höfen b. Wildbad,**  
Telefon Nr. 11.  
Email- und Vernicklungsanstalt.

Empfehle erstklassige

**Schleifsteine**  
roh und bearbeitet, sowie

**Scheuerplatten**  
roh, gefügt und verlegt

Beiderteile können roh und bearbeitet geliefert werden zu annehmbaren Preisen.

**Wilh. Hayer, Steinbruch-Betrieb, Pfalzgrafenweiler.**



Verkaufe eine 26 Wochen  
trüchtige



**Kalbin**  
unter zwei  
die Wahl.

**Fr. Schumacher,**  
Oberschwabersf.

**Öhnd**  
verkauft od. vertauscht gegen  
Holz.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle



Empfehle meine nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete

**Bettfedern-  
Reinigungsanlage**

mit Kraftbetrieb, zur Reinigung und Desinfektion von neuen und gebrauchten Federn. Vorherige Anmeldung erwünscht.

**Bettschläuche** genäht u. bestrichen sowie  
**Federn** zum Nachfüllen in bekannt guter Qualität, preiswert vorrätig.

**Reinhold Hayer, Altensteig.**

**NSU und Triumph-Motorräder**  
liefert preiswert

**Paul Schaupp**  
Altensteig • Telefon Nr. 78

Großes Lager in

**Fahrräder**

erstklassige Marken wie Adler, NSU, Triumph, Opel etc.  
sowie Ersatzteile.



**Wertbeständige Spareinlagen u. Depositen**  
**Scheck- und Ueberweisungsverkehr**

★

**Städt. Sparkasse Altensteig**  
unter Haftung der Stadtgemeinde Altensteig  
gegründet 1836.

Fernsprecher 58  
Postscheckkonto 3695 Stuttgart

Darlehen | Effekten-Sorten u. Devisen-Vermittlung  
Kredite in laufender Rechnung | Haus- und Schulsparkassen

Zeitgemäße Verzinsung; aufmerksame, verschwiegene Bedienung.



*Die*  
aussergewöhnliche Preiswürdigkeit  
der

**Original Miele Zentrifugen**

lässt sich am besten an einem Beispiel erläutern:  
Vor dem Kriege kostete eine Hand-Zentrifuge von 250 Ltr. Stundenleistung etwa Mk 320. Heute kaufen Sie die gleiche Maschine für elektrischen Antrieb einschliesslich 1/2 P. Drehstrom-Motor für ungefähr den gleichen Betrag. Das ist der Erfolg unablässiger Fabrikationsverbesserungen und schärfster Kalkulation.  
Über die Qualität der Miele-Zentrifugen gibt es nur ein Urteil:  
**Nicht zu übertreffen.**

**Mielewerke Aktiengesellschaft**  
Gütersloh/Westfalen  
Grösste Zentrifugenfabrik Deutschlands.

Empfehle:

**la Spezial Mullmehl**  
Brotmehl, Futtermehl, Brennmalz  
Maiszuckermehl, Teinmehl  
Torfmelasse, Futtergerste,  
Gerstenschrot,  
La Plata-Hafer, Plata-Mais  
und Maismehl

Ferner bringe mein

**Weinlager**



in empfehlende Erinnerung.

**M. Schnierle; Altensteig.**

Ebhausen.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgebung bringe ich meine

**chemische Färberei**

für Stoffe, Kleider und Garne, sowie

**Appretur**

ferner meine

**Bettfedern-Reinigung**

in empfehlende Erinnerung. Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

**Gottlob Dengler, chem. Färberei.**

**Deutschland-Fahrräder**

Beste Qualitätsmarke direkt ab Fabrik

Mähmaschinen, Uhren, Waffen

Fahrrad-Fabrik

**AUGUST STUKENBROK, EINBECK 16**

Grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Spezialartikel aller Art. Preisliste kostenfrei

Deutsche und spanische  
**Naturweine**

1/2 Liter von 35 Pf. an

**Kranken-Weine,  
Malaga, Vermouth,  
Mistella Asti.**

Abgabe jeden Quantums  
über die Strasse.

**Franz Kurlenbauer**

Gasthof zum Löwen  
Nagold. Telefon 91.

Berneck.

Verkauf grösseres  
Quantum

**Heu**

Frig Weh.

**Mk. 700.—**

werden von pünktlichem Zins-  
zahler gegen 1. Hypothek  
aufzunehmen gesucht.

Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle des Blattes.

Zum

**Berwand**

empfehit

Frachtbriebe

Begleitadressen

Anhängeadressen

Zustelladressen

bis

**W. Nieker'sche Buch.**

Altensteig.

Hiermit bringe ich mein gutfor-  
tirtes Lager in

**Grabdenkmälern**

aller Gesteinsarten

in empfehlende Erinnerung und be-  
merke, daß von mir Grabdenkmäler  
nicht nur im alten Friedhof, sondern  
auch im Waldfriedhof zur Ausführung  
gebracht werden.

Ferner empfehle ich mich zur Ausführung

**sämtlicher Marmor-Arbeiten**

wie Wand- und Bodenbelagen, Waschtischansätzen etc.

Reelle Bedienung. — Neueste gestellte Preise.

**Gottlieb Walz,** Marmor- u. Grab-  
steingeschäft

Telefon Nr. 89.

**34692 Urteile  
von Volkserziehern**

„Mein Kind hat kaum früher und  
wird nun ganz gut. Aufmerksam Malz-  
Kaffee. Inzwischen wird überhaupt  
kömmlig und ist für die Kinder  
wohl das beste Getränk.“

„Aufmerksam Malz-Kaffee bekommt  
allen, besonders kleinen Kindern, sehr  
gut. Ein andrer vorzüglich und  
nehmen diesen Kaffee mit Vorliebe.“

„Die Vorbereitung des Malz-Kaffees ist  
ein wirkliche Erfindung der Volkswirtschaft  
das nicht geringe Wohlstand und gesünder  
werden kann.“

Ähnlich lauten 34 692 Gutachten von Lehrern.

**KATHREINERS MALZKAFFEE**

ist und bleibt infolge seiner einzigartigen Herstellung

**das Getränk der Millionen.**

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Eisenbetonträgerdecke „Rapid“ erspart Zeit und Geld.

Hervorragende, bestens bewährte Decke  
Schalldämpfend, temperatenausgleichend.  
Lizenz-Inhaber:  
Ingenieurbüro **Kaupp & Hensler** Stuttgart  
Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau  
Herstellung und Lager **Nagold** Fernsprecher Nr. 66

**Rapid**  
verbürgt  
trockene  
Stalldächer

**Sommerproffen!**

Mein Präparat (gef. gesch.) genießt als garant. wirkf.  
Mittel gegen Sommerproffen. — Weltrauf. — Erfolg  
glänzend. Kurpackung: Essenz mitsamt Präparat Mk. 5.50

**Damenbart!**

Hier hilft allein mein Enthaarungsmittel, ein aus erst-  
klassigen Rohstoffen hergestelltes Präparat. — Ehrenpreis.  
Die Haare verschwinden samt der Wurzel. Kurpackung Mk. 5.75

**Pickel! Mitesser!**

Mein Mittel wird seit 20 Jahren mit großem Erfolg  
gegen diese Fehler angewandt. Kurpackung Mk. 5.—

**Präparate gegen graue Haare, Warzen, Leberflecke**  
uvm. führe ebenfalls. Versand gegen Voreinsendung des  
Betrages oder Nachnahme, zuzüglich 30 Pfg.

**Eleonore Kraus, kosmetische Erzeugnisse,**  
Leipzig 330, Mendelssohnstr. 5.

**Druckfaden** jeder Art, liefert schnell  
B. Nieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

**Damen- und Mädchen-Bekleidung**  
Mäntel, Kostüme, Taillenkülden, Röcke, Blusen,  
**C. Berner-Pforzheim**  
Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

**ECKE METZGER-  
& BLUMENSTRASSE**

